



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG
Amt für Information

Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 22 76-58
Fax (07 11) 2 22 76-81

Pressemitteilung

Dienstag, 7. November 2023

Neuverteilung von Pfarrstellen

Pfarr-Plan wird umgesetzt – jetzt sind die Kirchenbezirke gefordert

Stuttgart. Die zweite Phase der Umverteilung von Pfarrstellen innerhalb der württembergischen Landeskirche hat begonnen. Nachdem die Kirchenleitung alle Kirchengemeinden und Kirchenbezirke in einen Konsultationsprozess einbezogen hat und im vergangenen Herbst auf der Grundlage dieses Prozesses eine Neuverteilung der über 1.500 Pfarrstellen auf die 51 Kirchenbezirke beschlossen hat, sind nun die Kirchengemeinden und Kirchenbezirke aufgefordert, die Vorgaben vor Ort umzusetzen. „Die Stellenverteilungskonzepte der Kirchenbezirke sollen nicht vom Oberkirchenrat vorgegeben werden, sondern von den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken für ihren Bereich entwickelt werden“, schreibt die für die Pfarrerrinnen und Pfarrer der Landeskirche zuständige Oberkirchenrätin Ilse Junkermann in einem Schreiben an alle Kirchengemeinderätinnen und –räte der Landeskirche. Mit der Broschüre „Pfarr-Plan. Schritte zur Umsetzung“ sollen sie dazu befähigt werden, bei der Umverteilung der Pfarrstellen in ihrem Kirchenbezirk mitzuwirken. Die Ziel-Vorgaben für das Jahr 2006 sollen bis Ende des Jahres vorliegen und anschließend vom Oberkirchenrat und der Landessynode beraten werden, die Entscheidung der Landessynode soll im Herbst 2001 erfolgen.

„Die lange Beratungszeit ist angemessen, weil es um einschneidende Veränderungen geht“, schreibt Ilse Junkermann. „Die größte Veränderung“ besteht nach Meinung der Oberkirchenrätin „darin, dass die Stellen für den Gemeindepfarrdienst in einem größeren Zusammenhang als bisher gesehen werden“. Alle Kirchengemeinden seien nun „vor die Aufgabe gestellt, ihr Zusammenwirken im Kirchenbezirk zu überdenken und weiterzuentwickeln“.

Grundsätzlich will die württembergische Landeskirche am Schlüssel von einer vollen Pfarrstelle je 1.800 Gemeindeglieder festhalten. Da die Kirchenleitung – entsprechend zur allgemeinen Bevölkerungsentwicklung – in den nächsten zehn Jahren von einer geringfügigen Abnahme der Kirchen-Mitgliederzahl ausgeht, ist eine leichte Reduzierung der Pfarrstellen vorgesehen von 1592 vollen Pfarrstellen im Jahr 2000 auf 1547,5 Pfarrstellen im Jahr 2006. Eigentlicher Sinn des

Pfarr-Planes ist aber nicht Stellenabbau, sondern die Umverteilung von Pfarrstellen. Bei der Neuverteilung der Stellen auf die Kirchenbezirke wurden verschiedene Faktoren in unterschiedlicher Gewichtung berücksichtigt. Mit knapp 50 Prozent Anteil an der Stellenverteilung wurde der Bereich „Seelsorge, Kasualien (Hochzeiten, Beerdigungen, Taufen) und gemeindliches Leben“ am stärksten gewichtet. Der Stellenbedarf für diesen Arbeitsbereich ist abhängig von der Zahl der Gemeindeglieder. Weitere Faktoren – geordnet nach der Gewichtung – sind unter anderem: Verkündigungs- und Leitungsaufwand für die Kirchengemeinde, Religionsunterricht, Aufwand für den Kirchenbezirk, doch auch die Faktoren „überdurchschnittliche Ländlichkeit“ und „überdurchschnittliche Urbanität und Zentralfunktion“ wurden berücksichtigt. Doch trotz des letztgenannten Faktors: am stärksten bluten muss der Kirchenbezirk Stuttgart. Er muss bis zum Jahr 2006 knapp 7 seiner zur Zeit 47 Pfarrstellen aufgrund des Pfarr-Planes streichen. Weitere 6 Pfarrstellen gehen in Stuttgart durch die abnehmende Zahl von Kirchenmitgliedern verloren. Freuen können sich dagegen etliche ländliche Kirchenbezirke. In Biberach sind beispielsweise – nicht zuletzt wegen der voraussichtlichen Entwicklung der Kirchenmitglieder-Zahl – 6,5 zusätzliche Pfarrstellen vorgesehen.

Bei der Umsetzung der Zahlenvorgaben können die Kirchengemeinden und Kirchenbezirke örtliche Besonderheiten berücksichtigen. Auch Kirchenbezirke, in denen für die nächsten Jahre keine Veränderung bei der Pfarrstellen-Zahl vorgesehen ist, sind aufgerufen, die Kooperation der Pfarrer zu verstärken. Nach Meinung der Kirchenleitung können Pfarrerinnen und Pfarrer intensiver zusammenarbeiten bei Gottesdiensten und Veranstaltungen, beim Religionsunterricht und bei der Schulung von Mitarbeitern. Benachbarte Kirchengemeinden sollen Schwerpunkte ihres Angebotes bilden.

Christoph Honnef